

Das Schicksal der Anne Frank ist heute umso aktueller

Ausstellung „Lasst mich ich selbst sein“ bindet Jugendliche in die Lebensgeschichte ein – „Peer Guides“ begleiten bei Führungen

Von *Babette Caesar*

LEUTKIRCH - Auch wenn Anne Frank nur eines von 1,5 Millionen jüdischer Kinder ist, die in deutschen Konzentrationslagern während des Nationalsozialismus den Tod fanden, ist sie eine der wichtigsten Symbolfiguren des Holocausts. 2019 war in der Geschwister-Scholl-Schule die Wanderausstellung „Meine Anne – ein Mädchen schreibt Geschichte“ zu sehen.

Mit „Lasst mich ich selbst sein“ zeigt die Schule nun den zweiten Beitrag in Kooperation mit dem Anne Frank Zentrum Berlin. Gefördert vom Bundesprogramm „Demokratie leben!“, wendet sich die Ausstellung mit ihrem Ansatz der „Peer Education“ („Bildungsarbeit unter Gleichaltrigen“) insbesondere an Jugendliche. Rund 30 Spannbanner fügen sich nahtlos aneinander und bilden ein großes Oval. Steht man als Besucherin oder Besucher inmitten dieses Raums, eröffnet sich ein vielgestaltiger Blick auf das kurze Leben der am 12. Juni 1929 in Frankfurt am Main geborenen Annelies Marie Frank.

Eine Deutsche jüdischen Glaubens war sie, deren Eltern Otto Frank und Edith Holländer im Mai 1925 heirateten. Texte in verständlicher Sprache neben Archivbildern in Schwarzweiß geben Auskunft nicht nur über Annes Leben, sondern stellen es in einen Kontext zum damaligen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Geschehen. Die Tafeln lassen sich gut einzeln er-

fassen und vermitteln zugleich ein Gefühl von Eingebundenheit. „Keiner will sterben, das ist doch klar. Wozu sind denn dann Kriege da? Herr Präsident, du bist doch einer von diesen Herren. Du musst das doch wissen.“

Kannst du mir das mal erklären?“, zitierte Schulleiter Heinz Brünz die Anfangszeilen aus dem 1980er-Jahre Songtext „Wozu sind Kriege da?“ von Udo Lindenberg zum Auftakt der Ausstellung am Dienstagabend, den Leni Marka, Anja Schleifer und Hannah Bühler von der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu musikalisch begleiteten. Maria Hö-

nig von der Koordinierungs- und Fachstelle der Stiftung St. Anna und die Integrationsbeauftragte Maria Söllner zeichnen für das Zustandekommen des Projekts verantwortlich. Mittelpunkt sind die „Peer Guides“.

24 Schülerinnen und Schüler haben die Ausstellung aufgebaut, sich bei einem zweitägigen Seminar mit den Inhalten vertraut gemacht und interaktive Methoden kennengelernt, um andere Jugendliche, aber auch Erwachsene bei Führungen zu begleiten. So sei es ihnen möglich, ihre eigenen Zugänge und Erfahrungen in die Auseinandersetzung mit den

Fragen aus der Geschichte und Gegenwart einzubringen.

Fragen, die sich an eine freiheitlich-demokratische Grundordnung richten. Die nicht allein in der Vergangenheit stecken bleiben, sondern Bezüge zum Heute herstellen und Lösungsansätze zu Toleranz und Diversität bieten. Neue Formen des sozialen Miteinanders zu finden, wie es die Partnerschaft für Demokratie Leutkirch-Aichstetten-Aitrach vertritt. An Bürgermeisterin Christina Schnitzler war es, auf den Ausstellungstitel zu verweisen, der vollständig lautet: „Lasst mich ich selbst sein, dann bin ich zufrieden.“ Das mag für

heutige Ohren nach wenig klingen. Für Annes Zeit und ihre Situation sei das schon sehr viel gewesen.

Es gehe in der Ausstellung nicht nur um die geschichtliche Figur, sondern darum, was das für uns heute bedeute gerade mit Blick auf den aktuellen Krieg in der Ukraine. Schnitzler verwies auf die ersten bald in Leutkirch eintreffenden Flüchtlinge. Rund 200 Menschen erhielten in der Sporthalle der Schule eine Notunterkunft. Damit schlug die Bürgermeisterin den Bogen zurück zu Anne Franks Flucht 1933 aus Deutschland in die Niederlande nach Amsterdam. Nur sei sie nicht ausreichend gewesen.

„Anne hätte sich all das nicht träumen lassen, dass ihr Tagebuch in über 80 Sprachen übersetzt wird“, übermittelte Veronika Nahm, Direktorin des Anne-Frank-Zentrums, per zugeschaltetes Video. Sie gelte als Symbol für den Holocaust einerseits, andererseits sei sie wie alle anderen ein ganz normales Kind mit Ängsten und Hoffnungen gewesen. Nur fand sie mit 16 Jahren im Februar 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen den viel zu frühen Tod.



Die jungen „Peer Guides“ der Leutkircher Geschwister-Scholl-Schule sind die Hauptakteure in der Ausstellung „Lasst mich ich selbst sein“, die sich aktuell mit Anne Franks Lebensgeschichte auseinandersetzt.

FOTO: BABETTE CAESAR

Die Ausstellung „Lasst mich ich selbst sein. Anne Franks Lebensgeschichte“ in der Geschwister-Scholl-Schule, Öschweg 5, dauert bis 7. April. Buchungsanfragen für Führungen sind bei Maria Höning unter Telefon 0151 / 75 06 27 91 und per Mail unter maria.hoenig@stiftung-st-anna.de möglich.